

LESERBRIEFE

POPULISMUS!

Mit meinem Kommentar in Heft 106 ›Warum Color-Management nicht einfacher geht‹ habe ich wohl in ein Wespennest gestochen. Offenbar haben mich einige Leser allerdings ordentlich missverstanden. Ich weine in dem Kommentar weder alten Zeiten nach, noch will ich das Rad zurückdrehen. Wünscht sich denn ein Historiker das Mittelalter zurück, wenn er das Leben Karls des Großen analysiert?

Kommentare sind ein abwägendes Einschätzen unterschiedlicher Argumente. Wenn daraus eine persönliche Meinung entsteht, ist dem Kommentator kein Fehler unterlaufen, sondern ein meinungsbetonter Text. Das scheint einigen Lesern entgangen zu sein.

Jedenfalls denen, die sich per Leserbrief zu Wort gemeldet haben und unserer Zeitschrift jedwede Qualifikation absprechen wollen. So wie Mario Drechsler, Geschäftsführer Highendmedia GmbH, der schreibt: »Ich bin über einen solch unqualifizierten Kommentar innerhalb eines sogenannten Fachmagazins sehr enttäuscht. Als Referent auf dem Color-Management-Symposium habe ich über das Verschwinden von Fachwissen in den Agenturen und den Produktionsstätten für Printmedien gesprochen. Nun verschwindet das Fachwissen sogar aus den sogenannten Fachmagazinen.« Na gut. Aber auch das ist, wie mein Kommentar, nur eine Meinung.

»Wir reden seit exakt 23 Jahren über Farbmanagement und seitdem hat sich sehr viel bewegt«, schreibt Karl Koch, Geschäftsführer von basIColor. »Was tatsächlich komplizierter geworden ist, ist das Umfeld. Color-Management ist das einzige und absolut verlässliche Werkzeug, mit dem diese Komplexität beherrscht werden kann. Ich sage ausdrücklich ›kann‹, denn auch für dieses Werkzeug sind Fachkenntnisse erforderlich – allerdings andere, als für die geschlossenen Systeme, denen Sie nachweinen.«

Nun gibt es ja immer die Möglichkeit, etwas missverstanden zu haben oder etwas absichtlich falsch verstehen zu wollen. Denn ich habe an keiner Stelle irgendetwas nachgeweint, sondern nur den Sachverhalt dargestellt, warum Color-Management notwendig wurde. Und ich gebe Karl Koch recht, dass Farbe und Licht etwas mit Physik zu tun haben, die sich nicht aushebeln lässt. Auch dass man das Wissen um Farbe in Normen fasst, ist völlig legitim. Dass diese aber eherne Gesetze und für alle Zeiten festgeschrieben sind, mag ich doch eher bezweifeln.

Hätten sich Erfinder nicht über gängige Normen hinweggesetzt, gäbe es heute keine Autos. Hätte sich van Gogh stur an die Standards der Malerei gehalten, hätten wir heute möglicherweise ein anderes Verständnis von

Kunst. Ohne den Querdenker Steve Jobs wäre das Smartphone längst nicht so verbreitet. Und hätte Efraim (Efi) Arazi, der legendäre Gründer von Efi, nicht die Idee gehabt, wären wohl noch Jahre ins Land gegangen, bis das erste brauchbare Color-Management-System auf den Markt gekommen wäre. Den und viele andere Pioniere der Color-Management-Szene habe ich 1988 persönlich kennengelernt, Stunden um Stunden diskutiert und mich sehr früh mit dem Thema beschäftigt. Nur deshalb nehme ich mir heute auch heraus, mir ein Urteil zu bilden und noch einmal zu fordern: Verwaltet Color-Management nicht, sondern macht es besser!

Denn bisher konnte mich noch niemand vom Gegenteil überzeugen: Color-Management wird noch immer von Experten für Experten gemacht! Meine Forderung dagegen ist: Macht es einfacher, verständlicher und auf die Bedürfnisse der Anwender angepasst! Schließlich belegen auch andere Leserzuschriften, die wir erhalten haben, das von mir bemängelte Missverhältnis von Expertentum und fehlender Nähe zur Basis.

Dass die Herren Drechsler und Koch mit meinem Seitenhieb auf die Berater nicht einverstanden sein konnten, ist naheliegend. Aber getroffene Hundebellen nun einmal am lautesten. »Zu kritisieren, dass wir als Softwarehersteller und Berater, die sich dieses Fachwissen mit Zeit- und Geldaufwand erarbeitet haben, damit Geld verdienen, grenzt an Unverschämtheit. Ist es anrühlich, mit Leistung Geld zu verdienen? Ich halte es eher für anrühlich, Geld mit unqualifizierten Kommentaren zu nicht verstandenen Vorgängen verdienen zu wollen, indem unqualifizierte Kritik von Leuten nachgeplappert wird, die selbst zu bequem sind, sich mit der Materie auseinanderzusetzen. In der Politik würde so etwas als Populismus bezeichnet – aber der ist ja wieder gesellschaftsfähig.«

Nein Herr Koch, Sie sind mit dieser Anmerkung nicht zu deutlich geworden, wie Sie befürchten, sondern zu unpräzise geblieben. »Sie sollten eher beweinen, dass die Vollautomatisierung von Farbproduktionen gefordert wird, anstatt selbst in dieses Horn zu blasen«, geben Sie mir einen Ratschlag. Als gelernter und ›ausgestorbener‹ Reproduktionsfotograf werde ich diesen Rat aber sicherlich nicht befolgen. Ich bleibe dabei: So wie unser Fachwissen als Reprofotografen, Scanner-Operateure und Lithografen in Software eingeflossen ist, sodass heute fast jeder in der Lage ist, Bilder zu scannen und zu bearbeiten, sollte auch das Expertenwissen rund um Color-Management der Automatisierung dienen.

Ich werde deshalb nicht am Etablierten festhalten. Und ich werde über jeden Schritt berichten, der wirklich etwas bewegt und den Umgang mit Farbe nach vorn bringt. Der Ansatz des ICC zeigt doch, dass auch andere ernsthaft darüber nachdenken, wie das Handling von Farbe, Normlichtarten, Normalbetrachtern, CIELAB, XYZ etc. und damit auch Color-Management vereinfacht und besser gemacht werden kann. Die Idee des ICC räumt doch mit all dem auf, was bisher als ›Gegeben‹ hingenommen wurde. Und das mit einer Konsequenz, die deutlich mehr Auswirkungen haben wird, als ich mit meinem ›populistischen‹ Kommentar.

Klaus-Peter Nicolay

